

wenn nachgewiesen wird, daß Meißel auf Stein nur stark edige Formen, wie bei der *Capitalis quadrata*, Stilus auf Wachs und Blei: *Capitalis rustica*, Gänsekiel auf Papyrus, Pergament und auf ungeleimtem Papier zur Unziale, Halbunziale und schließlich zur geraden, aufrechten karolingischen Minuskel führt, die ihrerseits in die gotische Textur des XIV. und die gotische Kursive des XV. Jahrhunderts übergeht. Von da aus geleiten die Fäden zur modernen Fraktur, während durch Zurückgreifen der Humanisten auf die karolingische Schrift die humanistische Kursive und später die Renaissance Antiqua usw. entstehen. Nach dieser graphischen Einleitung beginnt die Ausstellung, ihren eigenartig bewegten Charakter in einer reichen Fülle von neuzeitlichen Darstellungsformen erst recht zu zeigen. Getreu den Worten, die Professor D'Estèr-München im großen Katalog der Ausstellung der kulturhistorischen Abteilung innerhalb einer lesenswerten Skizze vorausschickt, daß das Urelement der Presse die Nachricht ist, wird das Nachrichtenwesen der germanischen Frühzeit durch das Heldenlied der fahrenden Sängere vergewärtigt. In dem ältesten literarischen Denkmal althochdeutscher Sprache, im »Hildebrandslied«, dessen Bruchstücke uns aus der Zeit der karolingischen Herrscher übermitteln, ist ein Beispiel gewählt. Die Helden des halb sagenhaften Stückes sind in Bleiverglasung auf die Wände gestellt, in einfachen Formen der Gestalten von ungewisser Farbe symbolisiert sich das Ungewisse der Nachrichten von ihnen aus grauer Vorzeit. Lebendiger, bunter treten die Gestalten der Fahrenden, der Bänkelsänger, der Krieger aus der Zeit des Mittelalters im nächsten Raume an das Tageslicht. Ihre Lieder werden in Töne gehannt durch Schallplatten aus der Lautabteilung der »Preussischen Staatsbibliothek« übermitteln, die unsichtbar den historischen Gruppen eingefügt sind. Es ist die gereimte Zeitung, die leicht im Ohr des Volkes haftet. Der Brief- und Avisendruker unterstützte die gesungene Tagesneuigkeit durch sein vom Holzstock gedrucktes, manchmal koloriertes Bilderblatt. Religiösen wie profanen Zwecken dienten die Einblattdrucke, die überall, wo sich viel Volk sammelte, bei Wallfahrten und auf Festen, an Kirch-türen und auf dem Markte, vertrieben wurden. War dies die Nachrichtenvermittlung an die breite Masse, so erfolgte eine solche auf schnellerem Wege an einen engeren Kreis von Interessenten durch den Brief. Dies uralte Nachrichteninstrument wurde zu einem Vorläufer der Zeitung dadurch, daß Politiker und Handelsherren dem eigentlichen, besonderen Inhalt Berichte über Geschehnisse allgemeinen Interesses anfügten. Diese letzteren wurden häufig von den Empfängern durch Abschrift verbreitet und diese wieder gelegentlich zu neuen Zeitungen zusammengesetzt.

In der Abteilung »Vom Brief zur Zeitung« wird dies klar gemacht an Beispielen, wie sie die sogenannten handschriftlichen »Fugger-Zeitungen« am sinnfälligsten bieten. Welche Ausdehnung solch Verkehr einst hatte, beweisen u. a. die siebenundzwanzig Bände solcher »Zeitungen« in der Wiener Nationalbibliothek sowie die starken Bände in der Bayerischen Staatsbibliothek.

Der Arbeitsvorgang des Briefmalers, des Holz- und Metallschneiders findet überhaupt die ihm gebührende Würdigung in den gezeigten Handschriften, Holzschnitten und Metallschnitten als technische Vorstufe für Johann Gutenbergs Werk. Es ist das Verdienst des Gutenberg-Museums zu Mainz, daß uns in Köln der gewölbte Raum der ersten Offizin in vollem Betrieb gezeigt wird. Das Gießen, das Setzen und das Drucken geschieht nach rekonstruierter Methode. Der auf dieser Presse (hergestellt von der Frankenthaler Schnellpressenfabrik Albert & Co.) laufend hergestellte »Türkentalender« von 1454 wird noch lange im Antiquariatsbuchhandel die Erinnerung an die Presse wachhalten. Seitlich im Gutenberg-Raum haben in Schaupulten Originalerzeugnisse Gutenbergs und Schöpfers Ausstellung gefunden, von denen die prächtige 42zeilige Bibel wie stets ihre Anziehungskraft beweist. Größere Volkstümlichkeit erlangten die Druckerzeugnisse allerdings erst, als sich mit der Zeit die Druckereien vermehrten und die Fahrt des Columbus zur Entdeckung des Seeweges nach Ostindien, seine Ankunft in Amerika, die erfolgreichen Reisen des Vasco

de Gama, die weiter drohende Türkengefahr und die Ideen der Reformation durch Humanisten, Luther und seinen Kreis, durch die städtischen und ländlichen Predikanten der Wiedertäufer, die starken Einfluß auch auf die sozialrevolutionäre Bauernbewegung der Zeit erlangten, wohl alle Gemüter in Deutschland in Aufruhr versetzten.

Die Preussische Staatsbibliothek in Berlin hat in einer sehr anschaulichen Auswahl den geistigen Niederschlag der Zeit des 16. Jahrhunderts, wie er sich auf Einblattdrucke und in allerlei Flug- und Famoschriften findet, festgehalten. Bibliotheksrat Dr. Consentius, der bekannte Forscher auf dem Gebiete des frühen Zeitungswesens, hat hier seine umfassende Kenntnis der schwierigen, vielseitigen Materie in fleißiger Betätigung sich auswirken lassen können. Er zeigt uns u. a. die Originaldrucke der Thesen Martin Luthers, wie sie uns von dem ehernen Denkmal der Torflügel an der Schloßkirche in Wittenberg her bekannt sind, die Schrift »Von der Freiheit des Christenmenschen«, die »Zwölf Artikel« der aufständischen Bauern und die Liedertexte vom Wesen deutscher Landsknechte, die damals der Ritter Georg von Frundsberg zum großen Siege über fränkische Scharen bei Pavia führte. Das Bild der Publizistik von der Entdeckung Amerikas bis zum Auftreten der regelmäßigen Wochenschriften tritt in genialer Komposition vor unsere Augen. Es wird gehoben durch den würdigen, geschmackvollen Rahmen, den die kunstverständige Architektin der kulturhistorischen Ausstellung, Frau v. Becus mit Hilfe von glücklicher Verteilung von Licht und Schatten dem Ganzen gegeben hat. Gerade die feinfühlig angebrachte Beleuchtung läßt vor allem die von hoher, reifer Kunst zeugenden, in Meterhöhe vergrößerten Holzschnittblätter der alten Flug-schriftentitel auf uns in voller Reinheit wirken.

Einblattdrucke des nächsten Raumes in kaum aus-schöpfender Fülle, darunter Schnitte von Dürer und Cranach, geben das Wesen des damaligen schon hochgezogenen Volksgeschmackes wieder. Neben Reproduktionen aus den Veröffentlichungen von Max Geisberg, die der Verlag Hugo Schmidt-München zur Verfügung stellte, öffneten die Antiquare und Sammler Breslauer-Berlin, Heiß-Strasbourg und Rosenthal-München ihre wohlgefüllten Rappen und stellten neben der Albertina-Wien, dem Germanischen Museum Nürnberg und anderen Nürnberger und Münchner staatlichen und städtischen Sammlungen gerade diese Abteilung der »Presse« auf so reichliche Weise aus, daß die ausgestellten Blätter monatlich ausgewechselt werden können. Wohl das größte Interesse unter diesen Stücken beanspruchen die Kalender- und Wetterprognosen neben manchem schönen religiösen Blatt.

Ein Nebenraum führt uns die Papierfabrikation früherer Zeiten vor. Die Papierfabrik J. W. Zanders aus Bergisch-Gladbach stellt hier vor den Augen des Beschauers handgeschöpftes Büttenpapier in der technischen Art her, wie sie dem 18. Jahrhundert gebräuchlich war.

Die Entwicklung der »Neuen Zeitung« — als einmalige Publikation — zur periodischen Relation und Wochenschrift ging seinen nur langsamen Gang im 16. Jahrhundert. Sie litt unter dem Fehlen eines regelmäßigen Verkehrsmittels. Wohl ließ Michael von Aying im Jahre 1583 zum erstenmal von Köln aus seine »Nova novem Mensium Historica Relatio« entstehen und läßt sie bis 1598 in meist halbjährigen Abständen erscheinen (1599 nach seinem Tode letztes Stück), doch erst 1609 beginnt mit dem Vorläufer der »Augsburger Abendzeitung« (»Avisa. Relation oder Zeitung. Was sich begeben und zuge-tragen hat«) die Periode der Wochenschriften. Auch in Strasbourg datiert von 1609 oder 1610 das erste Erscheinen eines regelmäßigen Blattes. Die Ortlichkeit dieser Publikationen ist gewiß abhängig von ihrer Bedeutung als Verkehrszentrum und nicht zufällig. Ein gut geordnetes städtisches Botenwesen bestand schon bei dem rheinischen Städtebund von der Mitte des 15. Jahrhunderts an. Dadurch waren regelmäßige Verbindungen von Köln und Mainz über Frankfurt nach Nürnberg hergestellt worden. In Süddeutschland nahm die Botenanstalt in Augsburg die erste Stelle ein, die neben Kursen nach Nürnberg — wöchentlich dreimal — Lindau, Regensburg besonders